

# Populäre Spekulationen über das Geldsystem

OLIVER KUHN

## Eine postkeynesianische Analyse des Internetfilms *Money as Debt*

*The animated movie Money as Debt frames a structural critique of the financial system – it therefore qualifies as an example for the research on popular criticism of banks, credit and interest. Its main theses are: Money is mainly created by commercial banks via lending, being technically restrained only by propensity to borrow. For the maintenance of the money system, it has to grow continually. But for endogenous and ecological reasons this growth is not sustainable, so the system will break up sooner or later. This essay examines these claims with the help of post-Keynesian economics.*

### **Geldschöpfung als Mysterium und Skandal**

Während der Umgang mit (Bar-)Geld unter die Grundkompetenzen des alltäglichen Lebens gezählt wird, bleibt die Geldentstehung für die meisten Menschen ein Mysterium. Zumeist wird angenommen, <der Staat> oder auch <die Zentralbank> drucke physisches Geld (<Notenpresse>) oder schaffe <das Geld> per Computer. Sobald der Vorgang der Geldschöpfung per Kredit durch private Geschäftsbanken im alltagstheoretischen Bereich thematisiert wird, kann mit ungläubigen bis protestierenden Reaktionen gerechnet werden. Dass Banken Geld <aus dem Nichts> erfinden und anscheinend <müheless> am Verleih von Geld verdienen, welches sie nicht haben, scheint angesichts permanenter Erfahrung von Geldknappheit kaum erträglich.

Dieses grundsätzliche Sentiment befeuert auch den Internet-Animationsfilm *Money as Debt* (i.F. *MaD*) des Kanadiers Paul Grignon von 2006. Seine enorme Popularität verdankt dieser <Aufklärungsfilm> dem Erklärungsnotstand in der globalen Finanzkrise seit 2008. [1] Er formuliert eine über triviale <Gier>-Argumente weit hinausgehende, strukturelle Kritik des Finanzsystems. Aus beiden Gründen – Popularität und Substantialität – eignet er sich als Fallbeispiel der Untersuchung der populären Zins- und Bankenkritik. Das argumentative Material ist vor allem deshalb interessant, weil es im Vergleich zu einfacheren Verschwörungstheorien (ob sie nun Goldman-Sachs oder die Rothschilds thematisieren) den Vergleich mit ökonomischer Theorie zulässt. Daher soll im Folgenden vor allem eine *Diskussion der vorgebrachten zins- und bankenkritischen Thesen* geleistet werden.

Auch *MaD* ist in einen verschwörungstheoretischen Kontext eingebettet und spielt die konspirologische Klaviatur, von der Andeutung geheimer Weltregierung bis zur *Federal Reserve* (Notenbank) der USA als Vehikel der Ausbeutung. [2] Freilich wirkt das Bedienen der konspirologischen Register hier – analog zur kindlich-naiven Animation – wie das Würzen einer sonst allzu faden Materie. [3] Der Film nutzt die verschwörungstheoretische Semantik der Spekulation, was wohl <hinter den Kulissen> stattfinden mag, sehr selektiv. [4] Herstellung und Aufrechterhaltung des angeprangerten Geldsystems, nicht aber dessen konkrete Operationsweise, werden auf geheime und böswillige Intentionen bezogen. Der Übergang zwischen diesem verschwörungstheoretischen Aspekt und der blossen Systemanalyse wird recht klar markiert und nur sehr vorsichtig spekulativ überschritten: «Or is it a conspiracy?» (43:01).

Zuvorderst beschäftigt sich der Film mit prinzipiell transparenten, dennoch häufig unbekanntem Aspekten des Geldsystems, seine diesbezüglichen Argumente sind falsifizierbar. Es ist wahrscheinlich, dass der Erfolg des Films nicht zuletzt in dieser narrativen Einkleidung – das Bankensystem als geheim gehaltener Betrug <der Allgemeinheit> durch Banker und Vermögende – begründet liegt. Die im verschwörungstheoretischen Kontext der Interpretation des Geldsystems weit verbreiteten antisemitischen Zurechnungsstereotype werden hier nicht ausgespielt, allerdings werden antisemitische Geldsystemkritiker zitiert, etwa Henry Ford (doch wiederum nicht mit explizit antisemitischen Äusserungen). Die wesentliche Beschreibung des Geldsystems ist selbst nicht antisemitisch zu nennen (im Gegensatz etwa zur <Hochfinanz>-Kritik der Zeitgeist-Filme). [5]

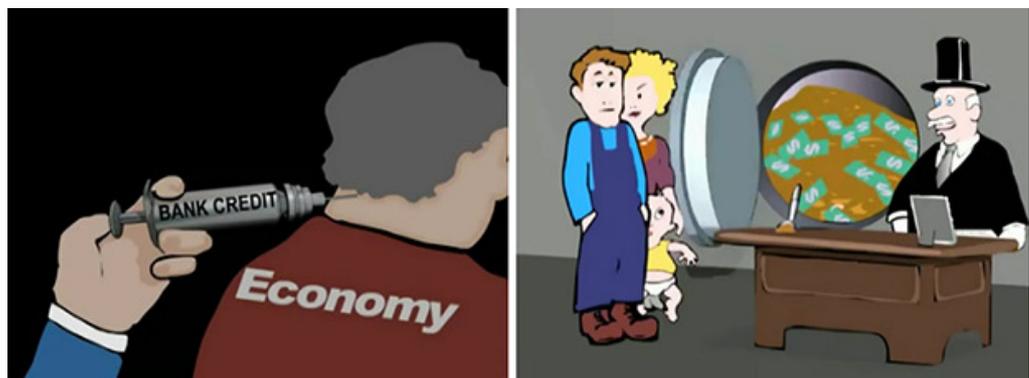


Abb: 1 >

*MaD* gelingt in seinen an Kindersendungen erinnernden Animationen gerade aufgrund seiner konsequenten Nutzung von Stereotypen (Geldsäcke, Banker mit Zylinder, Kreditblasen als Luftballons, vgl. Abb. 1 – 3) ein starker Zugriff auf beim Rezipienten vorhandenes Alltagswissen, was der Erklärungsleistung (Rückführung von Unbekanntem auf Bekanntes) zugute kommt.

Die gewählten Bilder dienen hier nicht lediglich der Unterstützung des verbal kommunizierten Sinngehalts durch <illustrierende>, sinnhaft strukturierte Wahrnehmbarkeiten, sondern sind eindeutig selbst kommunikative, mit Bedeutung aufgeladene Zeichen. Die intensive Nutzung von Schrift, Diagrammen und bildlichen Metaphern (das Erarbeiten der Zinsen als Tretmühle) gibt dem überwiegenden Teil der Animationen daher einen genuin kommunikativen Charakter. Denn das soziale Feld der Wirtschaft mit seiner ungeheuren Komplexität lässt sich nicht anhand <realistischer> Abbildungen verstehen (Bild einer Bank, Bild einer Fabrik, Abbildung des Gelds), sondern bedarf der sinnhaften Reduktion, der Zusammenziehung einer Selektion seiner zentralen Aspekte zu einer Begrifflichkeit, welche Konkreta hoch aggregiert zusammenfasst. Jede Beschreibung der Wirtschaft (auch die Wirtschaftstheorie) muss dies leisten.

Ich gehe davon aus, dass diese Reduktion der zeitlich (nacheinander) und sachlich (nebeneinander) prozessierten Komplexität auf reduktive (vor allem abstrakte) Begrifflichkeit gerade deshalb der Unterstützung durch Wahrnehmbarkeiten bedarf, obwohl diese nicht in die Form der Wahrnehmung gebracht werden kann. [6] Nicht lediglich zu pädagogischen Zwecken wird in der Ökonomik auf Bildlichkeit zurückgegriffen, schon die Theorie selbst nutzt Bilder (ein klassisches Beispiel wäre der Geld- und Warenkreislauf), in zahlreichen verbalen Darstellungen wird deutlich, dass Theoretiker mit der Entstehung von <inneren> Bildern (welche natürlich materialisiert werden können) bei den Kommunikationsteilnehmern rechnen.

### **Die Thesen**

Die Kritik des Finanzsystems, der Geldschöpfung und des Zinses ist ein weites Feld, auf dem sehr verschiedene Analysen der Probleme des Geldsystems und vor allem sehr verschiedene politische Einstellungen und damit verbundene konkrete Lösungsvorschläge Platz finden. In der kritischen Sicht auf die Geldschöpfung finden sich beispielsweise Überschneidungen zwischen ungleichheitskritischen, ökologisch-wachstumskritischen und staatskritischen, vor allem staatsschuldenkritischen Positionen. Die Kritik zielt auf die Geldschöpfung durch Geschäftsbanken (eher linke Kritik) und Zentralbanken (eher rechte Kritik). [7]

*MaD* vertritt im geldsystemkritischen Feld eine eher linke, ungleichheitskritische Position (am Ende des Films wird der <konservativen> Forderung einer vollständigen Deckung des Geldes durch Gold direkt widersprochen). Die Hauptkritik trifft die privaten Banken und den das System ermöglichenden, korrumpierten Staat (der jedoch als Instrument kollektiv bindender Entscheidungen nicht prinzipiell kritisiert wird). Die Analyse enthält drei Kernthesen:

- Geld wird heute zum Grossteil über die Kreditvergabe der Banken geschöpft (nicht etwa durch den Staat, dieser muss es sich von Vermögenden leihen), es wird also <geschuldet>, die Banken profitieren von diesem <Privileg> (das ihnen die Regierungen gewähren), indem sie Margen zwischen Kreditzinsen und Refinanzierungskosten einstreichen. (Kreditgeldthese)
- Weil der Zins für die Kredite mit der Kreditmenge nicht mitgeschaffen wird, muss das Geld für die Zinsen selbst durch (Neu-) Verschuldung geschaffen werden. Ansonsten könnte ein Anteil der Schuldner die Zinszahlung nicht erarbeiten. Ohne dieses monetäre Wachstum von Schulden und Geldmenge droht ein dramatischer deflationärer Zusammenbruch der wirtschaftlichen Aktivität. (Wachstumswangstthese)
- Der Wachstumsdruck läuft aus endogenen und exogenen (Begrenztheit der Ressourcen) Gründen zwangsläufig auf einen Zusammenbruch des Geldsystems in einer Schuldendeflation hinaus. (Zusammenbruchstthese)

Die Anstössigkeit und Illegitimität dieses Bankensystems, der privaten Aneignung von Profit aus dem Verleih nicht vorhandenen Geldes als eine Verletzung aller Normen der Verdienstgerechtigkeit, ist die Grundaussage des Films. [8] Durchweg legt der Film die Frage nahe, ob das Nichtwissen der Öffentlichkeit hinsichtlich Geldentstehung und Banken-System selbst als intendierte Wirkung einer Verschwörung zu betrachten ist, also auf Geheimhandeln zurückgeführt werden kann.

Um die Implikationen der Thesen des Films zu klären, seien im Folgenden eine Zusammenfassung gegeben sowie einige Beispiele für die visuelle Umsetzung seiner Thesen angeführt. Der erste Teil ist der Nacherzählung des *Goldsmith's Tale* [9] gewidmet, einer historisierenden Parabel über die Entstehung des modernen Geldsystems, welche explizit als <allegorisch> beschrieben wird (3:33). Die Entstehung des Papiergelds als Schuldversprechen (Wechsel) wird durch den Pragmatismus erklärt, dass es beim Tausch handlicher als Gold sei. [10] Durch die Erfindung des Papiergelds konnten Banken die Kreditmengen freilich weit über die Einlagen ihrer Kunden ausdehnen. Diese «Idee» (7:30), die Schaffung von Geld «aus dem Nichts» (Schumpeter), ermöglichte es, die Nachfrage nach Kredit unabhängig von der Goldmenge zu decken. Die Kehrseite besteht in der Möglichkeit systemischer Risiken und katastrophaler Vertrauenskrisen des Bankensystems (Bank Runs, Inflation). Aufgrund seiner Erfolge sei das System daher als Teilreservesystem unter der Aufsicht einer Zentralbank (mit Mindestreserveanforderungen) legalisiert und das durch private Geldschöpfung per Kreditvergabe geschaffene Geld als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt worden. Das Geld werde also heute geschaffen, indem jemand einen Kredit von der Bank annimmt.

Es wird vernichtet, indem Kredite abbezahlt werden.

Die These der Geldschöpfung per Kredit wird im Film visualisiert durch einen klassischen Bankier in stereotyper Arbeitsumgebung (Schreibtisch und Tresor), welcher seinen Zylinder für den Zaubertrick nutzt, aus einer Hypothek (Mortgage) Kreditgeld zu schaffen (Abb. 2). Die Trickmetapher suggeriert eigentlich Illusion, gar Betrug. Hier jedoch illustriert sie eine real gelingende Magie, nämlich die Verwandlung von Schuldbriefen in (Kredit-) Geld:

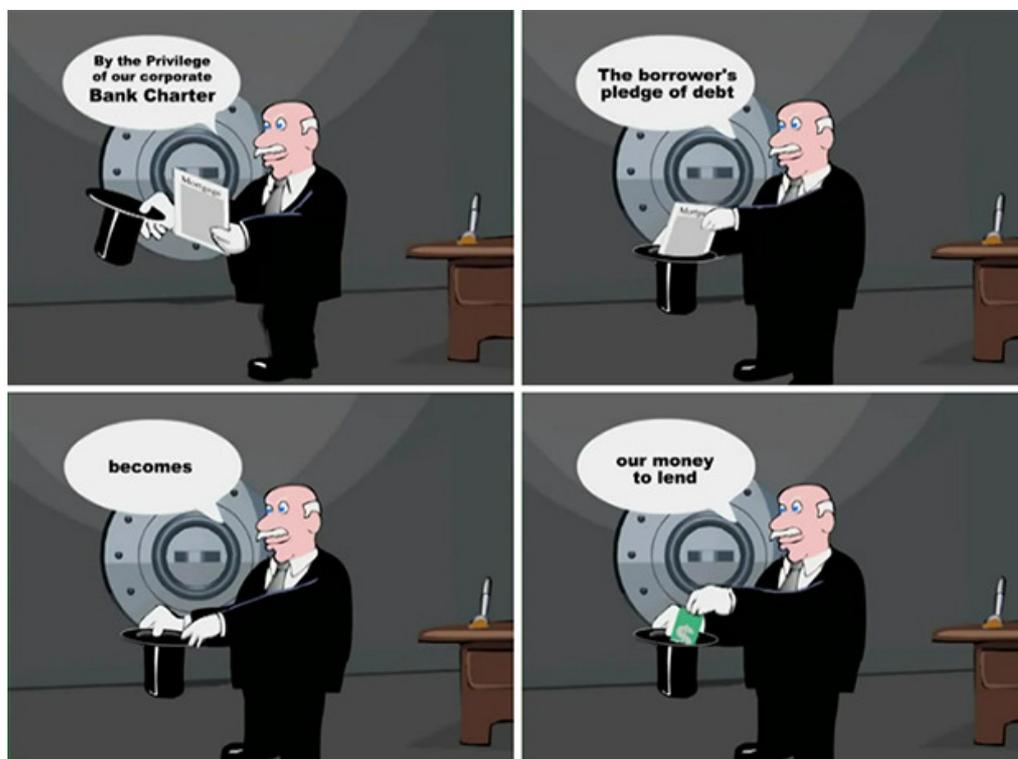


Abb: 2 >

Ein zweiter Teil des Films thematisiert das moderne Geldsystem nach der Aufgabe jeglicher Golddeckung (Fiat-Währung). Zusammengefasst lautet die These, dass die Geldschöpfung prinzipiell nur durch die Verschuldungswilligkeit der Wirtschaftssubjekte begrenzt werde. Die Anforderung, bei der Zentralbank eine Mindestreserve zu halten, ist extrem herabgesetzt, lediglich gesetzliche Eigenkapitalanforderungen bilden für Banken einen Anreiz, sich um Einlagen von Sparern zu bemühen. Diese Einlagen sind aber ebenfalls Ergebnis von Kreditgeldschöpfung. Die Banken, welche dieses System in dieser Darstellung aktiv antreiben, leben von der Marge zwischen Einlagen- und Auslagenzinsen. Als Skandal wird vor allem gewertet, dass die Bank bei dieser Operation keine oder nur eine Schein-Leistung erbringe. Sie verleihe Geld, über das sie selbst nicht verfüge.

Die einzigen <wahren Werte> lägen in den (bei Platzen des Kredits pfändbaren) Sicherheiten des Schuldners. Die Leistung des Staates bei diesem Spiel ist die Legalisierung dieses Vorgehens.

Zur Visualisierung der stetig wachsenden Kreditgeldmenge greift *Money as Debt* auf das Bild des Ballons zurück (Abb. 3). Bankiers – in früheren Phasen des Teilreservesystems noch in Frack und Zylinder, heute in blau-grauen Anzügen – pumpen die Kreditmenge weit jenseits der <deckenden> Goldmenge (im kleinen Sack) auf. Später entfällt das Gold – es zählt nur noch das Verhältnis des neu geschaffenen Gelds zum bereits geschaffenen Geld. Das Bild des Ballons impliziert die Notwendigkeit eines Platzens der Kreditgeldblase, also eine Wachstumsgrenze und eine Zusammenbruchstendenz:



Abb: 3 >

Im dritten Teil des Films wird die Evolution des Kreditgeldsystems dargestellt, samt künftiger Entwicklungstendenzen. Die (mikroökonomische) Vorstellung, nach der die Prosperität einer Wirtschaft an niedriger Verschuldung gemessen werden könne, wird als Illusion entlarvt. Obwohl der produzierte (positive) Güter- und Dienstleistungsreichtum anwächst, wächst im Kreditgeldsystem die Schuldenmenge mit der Geldmenge (denn Geld wird als Kredit ausgegeben). Das Banksystem erschaffe allerdings nur die Geldsumme für den Kredit, nicht aber das Geld, das für die künftige Zahlung des Zinses notwendig ist (24:30).

Daher könne niemals alles Geld plus Zinsen zurückgezahlt werden (<fehlender Zins>). Um diese Zinsen zu zahlen und also eine funktionierende Wirtschaft zu erhalten (niedrige Zahl an Insolvenzen), ist eine sich ständig vergrößernde Neuverschuldung notwendig. Diese erfordert wiederum höhere Zinszahlungen, weshalb wiederum mehr neues Schuldgeld kreiert werden müsse. Dadurch entstehe ein «ever escalating and inescapable spiral of mounting indebtedness» (25:53).

Diese Kernthese des Films haben wir oben als <Wachstumszwang> bezeichnet. Der (in den USA) auf private Haushalte ausgeübte Verschuldungsdruck und das steigende öffentliche Defizit wird durch diesen Bedarf für Anschlussverschuldung erklärt, die Depression der 30er Jahre entsprechend durch den Ausfall von Anschlussverschuldung – wobei diese nicht als Unwilligkeit, Kredite aufzunehmen gedeutet wird, sondern als mutwilliger Entzug des notwendigen Kreditnachschiebs durch die Banken. Zum einen wird auf die endogene Instabilität eines dauerwachsenden Systems hingewiesen. «A rational person has to ask: <can this really go on forever, isn't a collapse inevitable?>» (26:55). Zum anderen wird das wachstumskritisch-ökologische Argument angebracht, ein auf exponentielles Wachstum angelegtes Geldsystem sei mit einer Welt begrenzter Ressourcen nicht vereinbar.

Die These des Wachstumszwangs wird durch die <Tretmühle fortwährender, unabzahlbarer Schuld> (so die Aufschrift der Maschine in Abb. 4) illustriert: Bankiers agieren an drei Ventilen, welche den Zufluss (Geldschöpfung) und Abfluss von Geld (Geldvernichtung durch Kredittilgung) regeln: Den Kreditnehmern fließt über den Zulauf <Kreditmenge> (Principal) Geld zu, welches über den doppelten Ablauf <Kreditmenge + Zins> (Principal + Interest) wieder abgesaugt wird – das Geld für die Zahlung des Zinses fehlt freilich. Beim Wettlauf auf der Tretmühle um das Geld, das zur Abzahlung des Kredits notwendig ist, bleibt notwendig ein Teil der Teilnehmer auf der Strecke und geht bankrott. Eine zweite Visualisierung (Abb. 4) nutzt das Bild zweier ungleich grosser Wasserbecken und eines symbolischen Gesamtkreditnehmers beim verzweifelten Versuch, Kreditsumme und Zins (grosser Pool) aus der Gesamtgeldmenge (kleiner Pool) zu zahlen, welche nur die geschöpfte Kreditgeldmenge enthält.

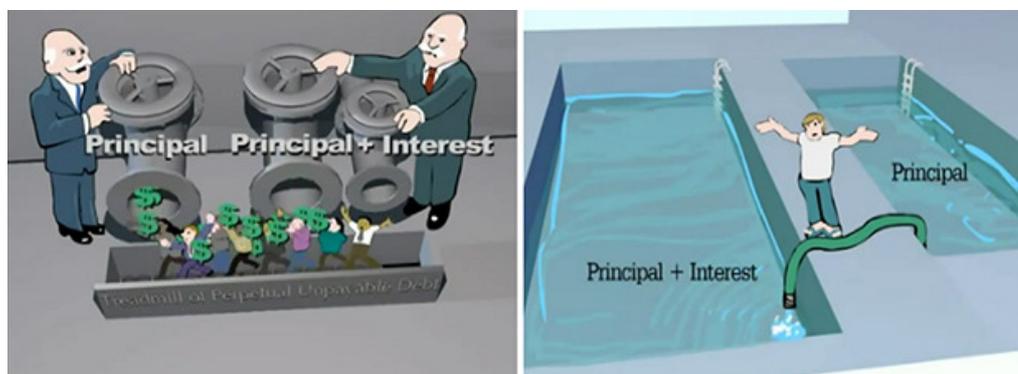


Abb: 4 >

Die Argumentation des Films sieht die (in den Bildern nicht enthaltene) Möglichkeit der Umschuldung und Umwälzung der Schuld auf neue Schuldner vor, um dieses Problem des fehlenden Zinses aufzuschieben.

Damit wird das postulierte Problem, dass permanent mehr Geld geschuldet als kreiert werde, in die Zukunft verschoben – um den Preis des stetigen Anwachsens der Kreditmenge. Diese Perspektive kommt im Bild des <Schuldenmonsters> zum visuellen Ausdruck (Abb. 5), das die Erde zu verschlingen droht und ihr in dieser Absicht immer näher kommt. Das Bild enthält zwar (ähnlich dem Bild des Ballons) eine Visualisierung von endlicher Steigerbarkeit des Schulden- und Geldmengenwachstums.



Abb: 5 >

Der vierte Teil des Films benennt in cursorischer Weise Lösungsoptionen, ohne eine Generallösung anzubieten. Die Geldschöpfung und ihre Gewinnmöglichkeiten seien in Staatshand zu bringen (warum sollte sich der Staat bei Privaten verschulden müssen?). Ebenso sei die Möglichkeit lokalen Geldes zu erwägen. Zudem sei ein <Nettogeld>, das nicht als Kredit ausgegeben werde, zu bevorzugen. Ausserdem müsse über die Möglichkeit eines (ökologisch nachhaltigen) Nullwachstums nachgedacht werden. Zinseinkommen seien generell durch eine Steuer auf Geldbesitz oder durch Inflation zu bekämpfen. Die Lösungsoption der konservativen (staatsschuldenkritischen) Geldschöpfungskritik, welche eine Volldeckung des Geldes durch Gold befürwortet, wird unter Hinweis auf zu geringe Flexibilität und soziale Ungleichheit des Goldbesitzes abgelehnt.

Im letzten Teil des Films (*The Invisible Power*) wird die politische Botschaft nochmals dramatisiert. Statt Demokratie und Freiheit herrsche heute eine «ingenious and invisible form of economic dictatorship» (39:19). Nahezu jede Person auf dem Planeten sei «chained to a perpetually growing debt that can never be paid off» (42:59). Die These der Verschwörung wird am Ende des Films explizit aufgeworfen, ohne beantwortet zu werden (43:13).

### **Die sozialwissenschaftliche Auskunft**

Die wirtschaftssoziologische Literatur bietet wenig eigenständige Auskunft zur Geldschöpfung durch Geschäftsbanken und zu ihrer sozialen Bedeutung, noch weniger lässt sich von einem disziplinweiten Konsens in dieser Frage sprechen. [11] Für eine sozialwissenschaftliche Einschätzung der Thesen aus *MaD* [12] muss demnach aus wirtschaftswissenschaftlichen Ansätzen importiert werden.

Dafür empfehlen sich theoretische Positionen, welche dem soziologischen Denken entgegenkommen. Rational-präskriptive Ansätze, welche von idealen Gleichgewichtszuständen und immanent perfekten Märkten ausgehen und Krisen für epiphänomenale, exogen bedingte und temporäre Ungleichgewichte halten, eignen sich kaum für eine realistische Beschreibung des Geldsystems. Die neoklassisch orientierte Theorie, welche das Bankensystem als bloss intermediäre Instanz zwischen Geldgebern und -nehmern, das Geld überhaupt nur als täuschenden Schleier konzipiert, der von <realen> Tauschvorgängen ablenke, hat angesichts einer von Überschuldung und Überspekulation gekennzeichneten Finanzkrise kaum überzeugende Antworten zu bieten. [13]

Der dramatische Misserfolg des orthodoxen Mainstreams, also neoklassischer und auch neokeynesianischer Modelle, bei der Prognose der Finanzkrise (oder zumindest ihrer Möglichkeit) zieht den Blick auf <heterodoxe> Modelle, welche Bankensystem und Kreditvergabe im Zentrum des wirtschaftlichen Geschehens sehen und einen monetären Theorieansatz verfolgen. Während der Krise stieg das Interesse im wissenschaftlichen Bereich an diesen vormaligen Aussenseitern der Disziplin, vor allem an postkeynesianischen Thesen in der Tradition von Hyman Minsky. [14]

### **Zur Kreditgeldthese**

Indem das Geld sich zum reinen Zeichen entwickelt und von jeder <materiellen> Deckung durch Gold gelöst hat, wurde eine enorme Ausweitung der Geldmenge ermöglicht. Dass der Grossteil [15] des Geldes heute durch die Geschäftsbanken geschaffen wird, indem sie Kredite ausgeben und zugleich als Schulden buchen, ist allgemein unbestritten. Das Geld ist sozusagen durch Schuld gedeckt. [16]

Das spricht gegen die naive Vorstellung, eine Wirtschaft ohne Schulden sei wünschenswert (sie hätte kein Geld). Wirtschaftswissenschaftlich umstritten ist dagegen die theoretische Bedeutung dieser Geldschöpfung durch Geschäftsbanken. Die neoklassische Theorie thematisiert Kredit nur als Verschiebung vorhandener (!) finanzieller Ressourcen, mithin nicht als Geldschöpfung. Die faktische Geldschöpfung wird jedoch nicht ignoriert, aus keynesianischen Quellen hat der Mainstream daher die These des *Geldmultiplikators* übernommen, welche die private Geldschöpfung als Folge von Zentralbankoperationen interpretiert. Damit ist die Bedeutung der privaten Geldschöpfung auf eine Exekution von Zentralbankentscheidungen reduziert. Die postkeynesianische Kritik der Vorstellung eines Geldmultiplikators als eines «Mythos» [17] sieht dagegen die private (*endogene*) Geldschöpfung als treibende Kraft ohne prinzipielle Beschränkung, welche die Zentralbank faktisch vor sich her treibe.

Angesichts der Frage der Wirksamkeit einer historisch einmaligen Ausweitung der Geldbasis durch die Federal Reserve für die Kreditvergabe durch die Banken ist dies eine der wichtigsten gegenwärtigen Debatten überhaupt. [18] Die Kreditgeldthese von *MaD* lässt sich also durch Ökonomik konfirmieren – sie ist in ihren Grundzügen triviales Lehrbuchwissen. Freilich wird dieser Vorgang als im Ganzen wünschenswerte Normalität gewertet, nicht als skandalöse (leistunglose) Bereicherung durch Banken auf Kosten der Leistenden. Der Ansicht, private Geldschöpfung sei effektiv nur durch die Kreditaufnahmewilligkeit der ökonomischen Akteure, sowie die Kreditvergabebereitschaft der Banken begrenzt, wird zumindest in der heterodoxen Theorie zugestimmt.

### **Zur These des Wachstumszwangs**

*MaD* behauptet des Weiteren einen wirtschaftlichen Wachstumszwang, der sich aus der Notwendigkeit monetären Wachstums von Schulden (und entsprechenden Vermögen) ergebe. Letzteres wiederum erklärt der Film aus dem Problem der «fehlenden Zinsen»: Kredite werden gegen Zinsen vergeben, die Geldschöpfung schaffe aber lediglich die Kreditsummen, nicht aber die Summe, um die Zinsen für die Kredite abzubezahlen – woher sollten also die Schuldner diese nehmen? Laut *MaD* muss die Summe für den Zins wiederum geliehen werden, die Schöpfung neuen Kreditgelds sei mithin notwendig, um die Zahlung fälliger Zinsen zu ermöglichen, also Zwangsvollstreckungen zu vermeiden und eine «funktionierende Wirtschaft» zu erhalten (25:40).

Die These, die Zinsen seien in einem Kreditgeldsystem per se nicht (zumindest nicht für alle Teilnehmer) zu leisten, ist allerdings falsch, insofern der Gewinn der Bank (Zinsen) ebenfalls in den Geldkreislauf zurückfließt und daher durch den Kreditnehmer erarbeitet werden kann. [19] Damit fällt ein wesentliches Argument des Films. Existiert demnach kein Wachstumszwang, sondern nur eine stetig umlaufende, von Schuldner zu Schuldner übertragene Kreditmenge?

Postkeynesianische und weitere heterodoxe Ansätze finden eine andere Erklärung für den Zwang zu monetärem Wachstum: Nur die durch Schulden gesteigerte Nachfrage ermögliche monetäre Profite, könne also zu Investitionen anreizen. Die gesamte Unternehmerschaft kann nämlich sonst nur mit einer aggregierten Nachfrage in Höhe der Summe rechnen, welche sie als Kosten ausgegeben hat. [20] «[R]ising debt plays a crucial role in a capitalist economy». [21]

Die intellektuelle Leitfigur der postkeynesianischen Analyse, Hyman Minsky, hat es so ausgedrückt: «If income is to grow, the financial markets [...] must generate an aggregate demand that, aside from brief intervals, is ever rising. For real aggregate demand to be increasing, [...] it is necessary that current spending plans, summed over all sectors, be greater than current received income and that some market technique exist by which aggregate spending in excess of aggregate anticipated income can be financed. It follows that over a period during which economic growth takes place, at least some sectors finance a part of their spending by emitting debt or selling assets.» [22]

Nicht anders sieht es der Schweizer Ökonom Martin Binswanger: «An increase in firms' aggregate spending must be financed by credit expansion of banks (an increase in the money supply) and cannot be financed by additional saving, because in this case the increase in aggregate demand by investment spending is offset by a corresponding decrease in consumption spending.» [23]

Falls die kreditfinanzierte Nachfragesteigerung ausfalle, also im Fall einer Rezession, komme es zu einer katastrophalen Schulden-Deflation. [24] Die derzeitigen Profite (Entschuldung) der Einen hängen demnach monetär an der derzeitigen Verschuldung Anderer. Die künftigen Profite (Entschuldung) der Einen hängen an der künftigen Verschuldung der Anderen. Ohne diese geldsystemischen Bedingungen nützt auch die grösste Arbeitswilligkeit nichts. Die in *MaD* vertretene These des monetären Wachstumszwangs lässt sich also auch in der postkeynesianischen Theorie finden, wenngleich mit einer völlig anderen Begründung: Nicht aufgrund eines teuflischen Banker-Plots, der im geschöpften Geld die zu zahlenden Zinsen fehlen lässt, sondern aufgrund der Notwendigkeit, Profite zu generieren und zu Investitionen anzureizen, kommt es zu fortwährenden Neuverschuldung. Dieses Argument widerspricht deutlich dem Vorwurf, nur die Banken selbst hätten ein Interesse an der Ausweitung der Kreditmenge.

### **Zur Zusammenbruchsthese**

Im engen Zusammenhang zur Wachstumsthese steht die These des *notwendigen* Zusammenbruchs des Finanz- und damit des Wirtschaftssystems. Dass ein kreditgeldbasiertes Wirtschaftssystem unter Wachstumszwang äusserst produktiv ist und dies seine hauptsächliche Legitimitätsquelle darstellt, wird bis in die Wachstumskritik hinein kaum bestritten. Aber: Muss dieses exponentielle Geld- und Kreditmengenwachstum und der Liquiditätsdruck, der auf verschuldeten Wirtschaftsteilnehmern lastet (und als Arbeitsdruck auch auf unverschuldete Wirtschaftsteilnehmer übertragen wird) zwangsläufig zur Überforderung führen?

Wie gesagt kann der Zins erarbeitet werden, solange (Neu-) Verschuldungswilligkeit der wirtschaftlichen Akteure und Kreditvergabebereitschaft der Banken vorausgesetzt werden kann. Diese <Produktivitätssteigerung> muss sich weder *notwendig* in menschlicher Mehrleistung niederschlagen (Produktivitätssteigerung durch Rationalisierung und Technik), noch *notwendig* den Verbrauch ökologischer Ressourcen exponentiell steigern (Möglichkeit qualitativen Wachstums). [25] Dass das System nicht per se zum Untergang verdammt ist (Zins kann erarbeitet werden), schliesst allerdings nicht die Möglichkeit endogener Instabilitäts erzeugung im Finanzsystem aus, welche der behaupteten Bereicherung der Banken im Film entspricht:

Der Kreditdruck kann im Finanzsystem selbst erhöht werden, indem über Kreditvergabe Scheinvermögen geschaffen werden, denen Schulden (Leistungsversprechen in der Zukunft) entsprechen, welche nicht mehr abgearbeitet werden können. [26] Die kreditfinanzierte Wirtschaft hat (historisch-empirisch) die Tendenz der Zunahme des Anteils von Spekulation und Ponzi-Finanzierungen (nicht nachhaltige Kettenbriefe), welche eine Umverteilung von unten nach oben befördern, den Leistungsdruck über das Leiszbare hinaus steigern und folglich in schwere Krisen führen müssen. [27]

### **Fazit**

Die Beschreibung des Geldsystems durch *MaD* ist nicht schlechthin verfehlt zu nennen – nach Massgabe postkeynesianischer Theorie enthält sie überraschend korrekte Elemente. Die Beschreibung des Kreditgelds ist für Laien informativ, hinsichtlich der Frage der Steuerung durch Zentralbank oder Geschäftsbanken dürfte *MaD* empirisch realistischer beobachten als der ökonomische Mainstream.

Die These des Wachstumszwangs wird von heterodoxen Ökonomen geteilt, allerdings völlig anders begründet – nicht durch die These des <fehlenden Zinses>, sondern durch die These der für Investitionen notwendigen kreditfinanzierten Nachfrage. Die These des *notwendigen* Zusammenbruchs eines wachstumsabhängigen, kreditbasierten Finanzsystems muss als falsch bezeichnet werden, insofern man die Hoffnung hat, die endogen instabilisierende Überschuldungstendenz des Systems liesse sich durch Regulierung (Verbot von Ponzi-Finanzierungen) und Fiskalpolitik bekämpfen. Als reine Unterhaltung abzuweisen ist weiter die Vorstellung, dass Banker und Regierung in einer Art Geheimplot das moderne System der Teilreserve und der Geldschöpfung zu Zwecken eigener Bereicherung hergestellt hätten. [28]

Trotz gravierender Argumentationsschwächen und radikaler Vereinfachung im Medium der Bildlichkeit, doch vielleicht gerade wegen katastrophalistischer Übertreibung und geraunter Verschwörungsmystik ist *MaD* eine weit in die populäre Kultur des Internets ausstrahlende Resonanz zuteil geworden, welche die heterodoxen Autoren der Wirtschaftswissenschaft trotz Popularisierungsbemühungen in Blogs und trotz des enormen öffentlichen Erklärungsbedarfs seit der Finanzkrise nicht hätten generieren können. Nicht zuletzt mag dies helfen, einen wirtschaftswissenschaftlichen Mainstream unter Innovationsdruck zu setzen, welcher seine Schuld – eine befriedigende Erklärung der tiefsten Krise des westlichen Finanzsystems seit der grossen Depression – bislang nicht hat einlösen können.

*Dr. Oliver E. Kuhn, Mitarbeiter am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig, studierte Soziologie, Politikwissenschaft und Kulturwissenschaften. Forschung zu soziologischer Theorie, insbesondere Problemen der Wissenssoziologie (Populäres Wissen, Verschwörungstheorien, ökonomisches Wissen). Dissertation zum Thema «Alltagswissen in der Krise. Verantwortungsattributionen in Online-Diskussionen über die Finanzkrise». Forscht derzeit an der soziologischen Theorie der Spekulation.*

## Fussnoten

Seite 78 / [1]

---

Autorität erlangte der Film in Netzkreisen, weil er bereits vor der Finanzkrise die Instabilität des Geldsystems thematisierte. Ich lege dieser Arbeit die Originalversion zu Grunde, nicht die revidierte, gekürzte Fassung von 2009. Alle Zitate aus dem Film beziehen sich auf die Quelle: [http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT\\_8](http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT_8).

Seite 79 / [2]

---

Viele Zitate im Film lassen sich nicht sicher belegen oder verweisen auf Fälschungen. Das Zitat von David Rockefeller zur Bildung einer Weltregierung etwa (mutmasslich auf einer Bilderberger-Tagung geäussert) ist nicht belegbar. Ebenso wenig ein Falschzitat von Woodrow Wilson über sein Bedauern, eine Zentralbank geschaffen zu haben (allerdings war Wilson ein ausgesprochener Gegner des Geldadels).

Seite 79 / [3]

---

Für den mit einem Basiswissen über Geldschöpfung ausgestatteten Rezipienten mag es belustigend wirken, wenn der sonore Kommentar über einer dräuenden Musik unheilverkündend feststellt, dass die Gesamtgeldmenge mit der Abbezahlung von Krediten abnehme (18:36).

Seite 79 / [4]

---

Vgl. Oliver Kuhn, *Spekulative Kommunikation und ihre Stigmatisierung – am Beispiel der Verschwörungstheorien. Ein Beitrag zur Soziologie des Nichtwissens*, in: *Zeitschrift für Soziologie* 49/2, 2010, S. 106–123.

Seite 79 / [5]

---

Freilich wird der Film durch Antisemiten positiv rezipiert und verbreitet. MaD erfüllt die Kriterien für «strukturellen Antisemitismus», wenn man darunter generell die Kritik leistungsloser Einkommen durch Vermögen versteht. Dieser Begriff, der (wie der klassische Antisemitismus) Geldvermögen und Judentum koppelt, dürfte dem Kampf gegen die Zurechnung sozialstruktureller Ungleichheit auf ethnische Gruppen eher schaden, insofern er sich nicht auf diese Kritik von Personalisierung und Ethnisierung beschränkt. Damit ist nicht bestritten, dass weite Teile der populären Geldsystem- und Zinskritik klassisch antisemitisch argumentieren.

Seite 80 / [6]

---

Extremfälle dieser Darstellungen von Undarstellbarkeiten sind auch aus anderen Wissenschaften bekannt, man denke etwa an die theoretische Physik.

Schon im wissenschaftlichen Feld ist die Breite der Kritik am Teilreserve-Bankensystem (fractional reserve) offensichtlich. Beispielsweise sind sowohl der Neoliberale Milton Friedman wie der Postkeynesianer Hyman Minsky als Sympathisanten eines Vollreservesystems aufgetreten.

Immerhin habe dieses System für Produktivitätswachstum gesorgt, beispielsweise für den «success of European commercial expansion» (9:15).

Angelehnt an die Erzählung des Australiers Larry Hannigan *The Earth plus 5%*.

Geldentstehung überhaupt wird in lehrbuchartiger Weise aus der Erleichterung von Tauschbeziehungen erklärt, während die heterodoxe Theorie unter Berufung auf anthropologische Studien gerade diese Herkunft bestreitet. Vgl. Geoffrey Ingham, *Capitalism, Money and Banking: A Critique of Recent Historical Sociology*, in: *British Journal of Sociology* 50/1, March 1999, S. 76-96.

Siehe aber: Niklas Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, Frankfurt a.M. 1987, S. 144ff.; Geoffrey Ingham, *On the Underdevelopment of the <Sociology of Money>*, in: *Acta Sociologica* 41/1, 1998, S. 3–18; Axel Paul, *Die Gesellschaft des Geldes*, Wiesbaden 2012, S. 185ff.

Die im Film tentativ und etwas konfus vorgebrachten Lösungsoptionen gleiche ich nicht mit wirtschaftswissenschaftlicher Kritik ab. Sie lassen sich letztlich auf die Überzeugung reduzieren, ein von der Regierung geschaffenes, demokratisch kontrolliertes Vollgeld werde die wichtigsten Probleme lösen, siehe Joseph Huber, *Vollgeld*, Berlin 1998.

Postkeynesianer wie Steve Keen oder L. Randall Wray sprechen dem neoklassischen Mainstream (zu dem sie auch Neokeynesianer wie Joseph Stiglitz oder Paul Krugman zählen) schlicht das Verständnis der Bedeutung des Bankensystems, von Geld und Kredit für die moderne Wirtschaft ab. Insoweit die Soziologie am Gebrauch symbolischer Kommunikationsmittel interessiert ist, wird sie an eine monetäre Analyse des Wirtschaftssystems anschliessen wollen, nicht an die neoklassische Gütertausch-Fiktion.

Eine andere heterodoxe Schule, welche Kredit und Geld in den Fokus rückt, ist die Eigentumsökonomik von Otto Steiger und Gunnar Heinsohn.

Es gibt – das sieht auch MaD – neben dem durch Geschäftsbanken geschaffenen Giralgeld zusätzlich noch Zentralbankgeld (ungefähr 5% der Geldmenge). Dieses wird von der Zentralbank gegen die Sicherheit von Staatsanleihen geschaffen.

Luhmann übersieht diese Schulddeckung des Geldes: «Schuldner ist dann, wenn man diese Bezeichnung überhaupt noch brauchen darf, die Wirtschaft selbst, die sich das Geld schuldet, das sie zirkulieren lässt.» Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt a. M., 1998, S. 158. Jedes geschaffene Geld kommt mit einem individuellen und zurechenbaren Kredit in die Welt, welcher mit vom Schuldner mit Sicherheiten zu decken ist.

Steve Keen, The myth of the money multiplier, unter: [http://www.businessspectator.com.au/bs.nsf/Article/money-supply-economics-economy-bank-reserves-inflation-20121022-ZAS44?OpenDocument&emcontent\\_spectators](http://www.businessspectator.com.au/bs.nsf/Article/money-supply-economics-economy-bank-reserves-inflation-20121022-ZAS44?OpenDocument&emcontent_spectators) [20.12.2012]

Zu dieser Frage haben sich Krugman und Keen im Frühjahr 2012 in ihren Internet-Blogs eine erbitterte Debatte geliefert (<http://www.debtdeflation.com/blogs/>; <http://krugman.blogs.nytimes.com/>).

Dann muss niemand, um seine Zinsen zu zahlen, dem anderen seine Zinszahlungsmittel entziehen, die Gesamtkreditmenge muss nicht wachsen. Ein vereinfachtes Beispiel kann den Zirkel zeigen: Die Bank zieht aus einem Kredit zum Zweck der Eröffnung einer Bar einen Zins, welchen sie als Lohnzahlung an ihre Angestellten weitergibt, welche sie in besagter Bar vertrinken. Die Zinszahlungen des Barbesitzers fließen diesem dann als Einkommen wieder zu, daher kann er auch den Zins zurückzahlen. Demgegenüber etwa abweichend argumentiert Mathias Binswanger, die Banken würden zur Erhöhung ihres Eigenkapitals (zur Sicherung ihrer Operationen!) der Zirkulation einen gewissen Anteil ihrer Profite dauerhaft entziehen und damit einen entsprechenden Anteil von Schuldnern in den Konkurs oder zur Neuaufnahme von Kredit zur Finanzierung älterer Zinsen zwingen. Diese Argumentation gibt der These des «fehlenden Zinses» (bezogen auf diesen der Zirkulation entzogenen Anteil des Bankgewinns) Recht. Vgl. Martin Binswanger, Is there a growth imperative in capitalist economies? A circular flow perspective, in:

Seite 88 / [20]

---

Durch Neuverschuldung (Geldschöpfung per Kredit) wird dieses Paradox des monetären Profits gelöst. Vgl. Charlotte Bruun und Carsten Heyn-Johnsen, The paradox of monetary profits: an obstacle to understanding financial and economic Crisis?, unter:

[http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=1726756](http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1726756)

[20.12.2012]; Alain Parguez, The solution of the paradox of profits, in: Richard Arena, Neri Salvadori, ed., Money, Credit and the Role of the State, Aldershot, S. 257-270. Schon Michal Kalecki hatte diese Lösung vorgeschlagen, allerdings in Richtung einer Staatsverschuldung. Für die verzweifelten und letztlich gescheiterten Lösungsversuche von Marx siehe Rosa Luxemburg, Die Akkumulation des Kapitals, in: dies., Gesammelte Werke. Band 5, Berlin 1975, S. 107ff.

Seite 88 / [21]

---

Keen, The myth of the money multiplier (Anm. 17).

Seite 88 / [22]

---

Hyman Minsky, Can it Happen Again? Essays on Stability and Finance, New York 1982, S. 6.

Seite 88 / [23]

---

Binswanger, Is there a growth imperative in capitalist economies? (Anm. 19), S. 709.

Seite 88 / [24]

---

Irving Fisher, The debt-deflation theory of great depressions, in: *Econometrica: Journal of the Econometric Society* 1/4, S. 337–357.

Seite 89 / [25]

---

Unter der Bedingung von Inflation wird monetäres (nominelles) Wachstum bei blosser Produktivitätserhaltung oder gar bei realer Schrumpfung ermöglicht. Der nominelle Wert der Schulden ist dann in entwerteter (leichter zu erarbeitender) Währung abzahlbar. Entsprechend wird dieser Ausweg in der heutigen Überschuldungssituation der Staaten diskutiert. Die Schwierigkeiten der Geldmengensteuerung durch die Zentralbank hatten wir oben erwähnt.

Seite 89 / [26]

---

Christoph Deutschmann, Die Finanzmärkte und die Mittelschichten: der kollektive Buddenbrooks-Effekt, in: *Leviathan* 36/4, S. 509.

Hyman Minsky, The Financial Instability Hypothesis, in: The Jerome Levy Economics Institute Working Paper 74, 1992, S. 8.

Natürlich wird eine Kritik leistungsloser Einkommen in Zeiten der Krise plausibel, vor allem vor dem Hintergrund der Rettung spekulierender Banken mithilfe von (kreditfinanzierten!) öffentlichen Geldern. Für die Erklärung der Zunahme von Spekulation und Ponzi-Finanzierung im Finanzsektor muss aber nicht Verschwörung verantwortlich gemacht werden, es genügt der Konkurrenzmechanismus bei mangelnder Regulierung. Dass Interessen im Spiel waren und sind, kann man nicht bestreiten, allerdings die Steuerung des Systems durch seine Interessenten.

## Abbildungen

Seite 79 / Abb. 1

---

Die Wirtschaft erhält ihre Kreditspritze (23:30), Arbeiterfamilie fragt Kredit nach (2:45), aus: Paul Grignon, Money as Debt, 2006, [http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT\\_8](http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT_8)

Seite 82 / Abb. 2

---

Der Zaubertrick der Geldschöpfung per Kredit (13:58), aus: Paul Grignon, Money as Debt, 2006, [http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT\\_8](http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT_8)

Seite 83 / Abb. 3

---

Bankiers pumpen die Kreditgeldblase auf (9:21, 12:40), aus: Paul Grignon, Money as Debt, 2006, [http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT\\_8](http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT_8)

Seite 84 / Abb. 4

---

Die Tretmühle fortwährender, unabzahlbarer Schuld (24:45), Poolmetapher zum <fehlenden Zins> (24:57), aus: Paul Grignon, Money as Debt, 2006, [http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT\\_8](http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT_8)

Seite 85 / Abb. 5

---

Das Schuldenmonster droht die Erde zu fressen (26:21), aus: Paul Grignon, Money as Debt, 2006, [http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT\\_8](http://www.youtube.com/watch?v=jqvKjsIxT_8)